

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 34

Artikel: Woher kommt er, wer ist er?
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Zeitgenosse in Gedanken an den Duckmäuser

Woher kommt er, wer ist er?

Zu Beginn war wohl die Duckmaus. Sie ist jedoch längst ausgestorben. Schon allein aus diesem Grund kann sie nicht mit Donald Duck verwandt sein. Immerhin ist der Nachfolger der Duckmaus,

Von René Regenass

der Duckmäuser, so stark im Vormarsch, dass er im Bekanntheitsgrad bald einmal die legendäre Mickymaus übertrifft. Aber in Anbetracht des Geschlechts hat auch sie nichts mit dem Duckmäuser gemein.

Es ist bis heute ein Rätsel, weshalb sich die Duckmäuser so stark vermehren, und vor allem: wie sie sich fortpflanzen. Dass noch immer diese Unkenntnis herrscht, trotz aller Bemühungen der Wissenschaft, ist offensichtlich.

Er ist unauffällig bis zur Selbstaufgabe.

lich einer Eigenschaft der Duckmäuser zuzuschreiben: sie sind unauffällig bis zur Selbstaufgabe, oft nicht zu erkennen, zudem leben sie äusserst zurückgezogen. Manchmal werden sie noch mit der «Grauen Maus» verwechselt.

Nach neusten Forschungen darf angenommen werden, dass es Duckmäuser gibt, seit Menschen sich zu Gruppen zusammengeschlossen haben. Das frühzeitige Aussterben der Duckmaus ist mit grosser Wahrscheinlichkeit auf diesen Umstand zurückzuführen. Das soziale Umfeld und das patriarchalische System liessen der Duckmaus keinen Lebensraum mehr. Das wenigstens scheint einigermaßen gesichert.

Nun sollte, um eine Kommunikation zu ermöglichen, die Sprache auf Genauigkeit zielen. Präzision ist in unserem technischen Zeitalter ohnehin gefragt, und so fand man den folgenden Ausweg: Anstelle der nicht mehr vorhandenen Duckmaus wurde das Wort «Duckmäuser» eingeführt.

Damit wäre die Mutation von der Duckmaus bis zum Duckmäuser sprachlich geklärt. Weiterhin im dunkeln bleibt aber das Phänomen der raschen Vermehrung, der Fortpflanzung überhaupt.

Vom Schweizerischen Nationalfonds wurde deshalb eine Gruppe von Forschern beauftragt, dieser Erscheinung nach-

zugehen, sie wissenschaftlich zu ergründen. Eine erste Studie liegt nun vor unter dem vielsagenden Titel «Von der Duckmaus zum Duckmäuser – ein physisches oder psychisches Erscheinungsbild?» Damit werden bereits die Schwierigkeiten angedeutet, womit die Wissenschaftler zu kämpfen hatten. Hinzu kam, dass es nach wie vor unmöglich ist, eine Duckmaus künstlich zu zeugen. Das könnte sich aber demnächst mit dem Fortschritt der Gentechnologie ändern.

Nun zu der erwähnten Studie: Sie hält einmal generell und demoskopisch fest, dass der Duckmäuser – es wird folgerichtig im Lauf der Abhandlung nur diese Bezeichnung gebraucht – auf der ganzen Welt mehr oder weniger gleichmässig verteilt ist. Gewisse Schwerpunkte in seiner Verbreitung sind in den hochentwickelten Industriestaaten festzustellen, teilweise so sehr, dass von einer Signifikanz gesprochen werden muss.

Da sich die Studie vor allem mit der Schweiz befasst, sollen die gezogenen Schlussfolgerungen und Erkenntnisse in bezug auf unser Land den Lesern nicht vor-enthalten bleiben.

Der Duckmäuser muss endgültig als eine Art – nicht unbedingt Abart – des Homo sapiens betrachtet werden, als eine in neuerer Zeit aufgetauchte Mutationsform. Erste Anzeichen dafür müssen schon in den Hochkulturen des Altertums vorhanden gewesen sein. Es handelt sich aber nicht um eine physische Veränderung. Der Duckmäuser ist eindeutig durch psychische Mutation zu dem geworden, was wir heute darunter verstehen.

Das äussere Erscheinungsbild ist durchaus das eines normalen Menschen. Wer zu den Duck-

Er kann nicht auf Anhieb erkannt werden.

mäusern gezählt werden muss, kann daher nicht auf Anhieb erkannt werden. Der Duckmäuser offenbart sich als solcher erst bei näherem Umgang. Kennzeichen sind: Ängstlichkeit, Entschlusslosigkeit, die Eigenschaft, dem ändern – besonders, wenn es sich um einen Vorgesetzten handelt – nach dem Munde zu reden, eine

gewisse Labilität bei seinen Aussagen, ausgeprägte Meinungslosigkeit. Einhergehend mit diesen Charakteristika sind starkes Transpirieren, Händeflattern, abwechselnd auftretende Röte und Blässe zu beobachten.

Soziologisch gesehen ist der Duckmäuser eher in Berufen zu finden, die keine grosse Verantwortung mit sich bringen, keine Entscheidungsfreudigkeit fordern. Andererseits ist der Duckmäuser ebenso in hohen und höchsten Positionen anzutreffen. Der Grund liegt offenbar darin, dass der Duckmäuser es dank den vorhin aufgezählten Eigenheiten oft versteht, die Karriereleiter weitgehend konfliktfrei zu erklimmen.

Der Duckmäuser bevorzugt – wenn überhaupt – gesellschaftliche Vereine und politische Parteien, die im allgemeinen Meinungstrend liegen und der Ak-

Er hat Sinn für Strömungen.

zeptanz weiter Bevölkerungskreise sicher sein dürfen. Das Privatleben eines Duckmäusers verläuft in der Regel ruhig und unauffällig, was nach dem Gesagten nicht weiter überrascht.

Dass der Duckmäuser in Industriestaaten häufiger anzutreffen ist als anderswo, ist eine logische Folge seiner Psyche. Er kann sich auf gut ausgebaute und entwickelte Strukturen verlassen, muss sich also nicht unbedingt exponieren. Und weil der Duckmäuser über eine normale Intelligenz verfügt, ist zu vermuten, dass gerade sie ihn dazu verführt, sich bedeckt zu halten. Er zeigt einen ausgesprochenen Sinn für Strömungen und Tendenzen. So vermag er heiklen Situationen im entsprechenden Augenblick auszuweichen, ohne in einen persönlichen oder öffentlichen Konflikt zu geraten.

Familiär ist über den Duckmäuser wenig zu sagen; er verhält sich sozial, wenn er auch aus seiner inneren Struktur heraus nicht immer fähig ist, sich restlos zu engagieren. Er ist etwa das, was gemeinhin als «Pantoffelheld» bezeichnet wird. Immerhin wurde bemerkt, dass auch die gegenteilige Reaktion eintreten kann, gewissermassen als Überkompensation zu seinem sonstigen Verhalten im Beruf. Dann wird der

Männlichenbahn
Grindelwald



Ihr Ziel für
Familien-, Vereins-
und Betriebsausflüge

1200 Gratisparkplätze

036 - 53 38 29

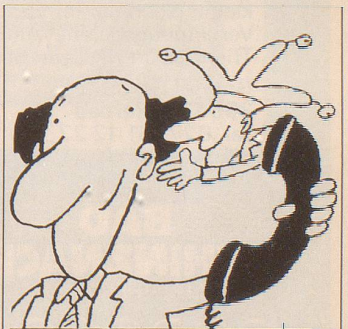
Duckmäuser zu einem Despoten, der die Familie tyrannisiert.

Conclusio:

Der Duckmäuser ist ein Mensch ohne auffällige Merkmale. Aufgrund seiner rasanten Verbreitung in den letzten Jahren dürfte er bald einmal die Regel sein. Soziologisch kann er als typischer Vertreter der angepassten Gesellschaft definiert werden.

Er ist stets männlichen Geschlechts, seine Fortpflanzung erfolgt anscheinend durch oder über psychisch-soziale Bedingungen. Aus dieser Tatsache wird verständlich, warum er dem Feminismus ablehnend gegenübersteht.

Wer vor einem Duckmäuser erschrickt, ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auch schon einer ...



Nebelspalter-
Witztelefon
01 - 55 83 83